

QK. 339, 13.

Christliche Reichpredigt

aus dem Davidischen schönen
Psalm-Sprüche:

Z d
6780

Schliege und schlase ganz mit Frieden.

als der Weiland

Wohl-Ehrenveste / Hochachtbare und Wohl-
weise Herr X 212 5064

HAUBOLDUS Römer

Weiland Wohl-verordneter / auch Wohl-
verdienter Burgermeister zu Raumburg /

Nachdem der selbe in diesem 1670sten Jahre / den 26. Sept. 3. Viertel
auff 12. Uhr Mittags / in dem 76. Jahre seines Alters / mit gu-
ter Vernunft und Verstande / in seinem Erlöser Chri-
sto Jesu sanfft und seelig verschieden
war /

BIBLIOTHECA
PONICIAVIA

Den 29. darauff (war gleich das Fest Michaelis) mit Christlichen
Ceremonien / und bey ansehnlicher Frequentz, beer-
diget wurde /

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE

Auff dem Stadt-Gottes-Acker daselbst abgelegt /
und / auff sonderbahres Begehren / zum
Drucke überreicht
von

Gaspar Bertram / der P. Schrift D. und
Ober-Pfarrern daselbsten.

JENA / Druckts Samuel Adolph Müller / 1671.

QK. 339.

Kat. V, 767.



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the top header, possibly a subtitle or author information.

Large, faint handwritten text, possibly a main title or a significant section heading.

Handwritten text below the large title, possibly a date or location.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Large, faint handwritten text, possibly a main title or a significant section heading.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.

Handwritten text block, possibly a preface or introductory paragraph.





Christliche Reichpredigt/

Aus denen schönen Worten
Davids:

Ich liege und schlafe ps. IV, 9. gantz mit Frieden.

Singang. D. I. C.

S hat der fromme **G. D. L.** in seinem Worte befohlen, daß man die Obrigkeit ehren und lieben soll / um des Willen / weil sie in dieser Welt Gottes Stat vertritt / und sein Ambt verwaltet / daher auch die Regenten mit ausgedruckten Buchstaben Götter genennet werden.

Weil nun aber solche Ehre / so man der Obrigkeit schuldig ist / ihr nicht allein in dem Leben / sondern auch in dem Tode erwiesen werden soll : So hat **E. C. L.** sehr recht und wohl gethan / daß sie iezo in so ansehnlicher und grossen Frequentz, zu seinem Ruhe bettlein begleitet hat den Weiland Wohl-Ehrenvesten / Hochachtbaren und Wohlweisen Herrn Hauboldum Römer / gewesen
A ij nen Wohl-

2. Buch
Mose
XXI, 6.
Psalm
LXXXII,
6.



men Wohlverdienten Bürgermeister und / den Jahren nach /
 ältesten Rathsverwandten alhier. Denn es ist ja derselbe
 eure ordentliche und von GOTT euch vorgesezte Obrigkeit ge-
 wesen / der eine lange Zeit die schwere Last und Mühe dieser
 Stadt unverdrossen getragen/dero Bestes mit allem Fleisse ge-
 suchet / und dabey Gefängnis / Hinwegführung / Raub / und
 viel ander Ungemach / ausgestanden und erduldet hat. So ist
 er ja auch gewesen ein wahres Gliedmas der Christlichen Kir-
 chen/ welcher ein Gottseeliges Leben geführet / und mit eiseri-
 gen Beten und Singen/ wie auch mit sehr fleissiger Besuchung
 der Predigten/ auch in seinem hohen Alter / uns allen ein gutes
 Exempel gegeben hat. Es hat ihn auch GOTT der HERR
 in einem schönen Alter / bey guter Vernunft / und herrlichen
 Bekänntnisse seines Erlösers und Seeligmachers Christi JE-
 su/ sein sanfft und seuberlich abgefodert/daß wir ihm also billich
 den letzten Ehrendienst / in grosser Menge / erweisen / seiner im
 Besten und in allen Ehren gedencen / und ihn ehrlich zur Er-
 den bestatten. Bey solcher seiner Christlichen Bestat-
 tung aber wollen wir / auff sein selbst sonderbahres Begehren/
 die abgelesene Worte Davids vor uns nehmen / weil der G.
 Herr Bürgermeister sich nicht allein in seinem Leben damit
 herglichen getröstet hat/ sondern auch darauff seelig verschieden ist/
 und nunmehr auch lieget und schläfet ganz mit Frieden.
 Wir wollen aber aus solchen Worten mit einander anhören/
 wie schön und lieblich David den Tod frommer und
 gleubiger Christen beschreibe. Der HERR des Le-
 bens und des Todes / Christus JESUS / gebe uns dazu seinen
 Segen / um seines allerheiligsten Todes Willen! Amen.

Erklä-

Erklärung.

Angelesene Worte werden von den alten Kirchen-
 Lehrern auff zweyerley Weise erkläret und ausge-
 leget. Etliche verstehen sie von der Sicherheit/
 so die Gläubigen und Frommen in ihrem G^otte
 haben. Da sie / unter desselben Schutze und
 Schirme / für ihren Feinden können sicher und unbeschädiget
 bleiben: massen auch David eben in diesem Psalme seiner
 Feinde gedencet / welche zwar seine Ehre geschändet / aber
 dennoch ihm damit so gar nicht geschadet hätten // daß er viel-
 mehr für ihnen ganz sicher und im Friede / unter dem Schutze
 G^ottes / habe ruhen und schlafen können. Denn wer G^ott
 zum Freunde hat / und sich desselben Schirms versichern kan /
 der kan alle seine Feinde getrost verlachen / und mitten unter
 dererselben Grimme und Wüten sanfft schlaffen und ruhen:
 Gleichwie Petrus / ob er wohl im Gefängnisse mitten zwis-
 schen seinen Feinden lag und mit Ketten gebunden war / dennoch
 so sicher schlieff / als läge er auff dem allerweichesten Flaumen-
 Bette / davon in dem Zwölfften Capitel des Apostolischen Ge-
 schicht-Buchs zu lesen ist // Denn da heisset es: Der H^oerr
 ist mein Liecht und mein Heil / für wem solte ich mich
 fürchten? Der H^oerr ist meines Lebens Krafft / für
 wem solte mir grauen? item: Ich fürchte mich
 nicht für viel hundert tausenden / die sich umher wieder
 mich legen. Sehet! so freudig kan derjenige seyn / der ei-
 nen gnädigen G^ott / und sich desselben Schutzes zu trösten
 hat. Hernach / so erklären auch etliche der alten Kirchenleh-
 rer die Worte unsers Texts von dem Tode der Gläubigen.

Apostel
 Geschich-
 te XII, 6.
 Psalm
 XXVII,
 I.
 Psalm
 III, 7.

und Frommen/bey welcher Erklärung auch wir vor dismahl
bleiben wollen. Denn da liegen ja fromme Kinder Gottes
auch unter des HERRN Schutze / und schlafen ganz mit
Frieden / und kan ihnen kein Feind / ja ! kein Teufel schaden.
Denn der HERR bewahret die Gebeine der Gläubigen/
daß derer nicht eins zerbrochen wird / welches der
Prophet Eiaias also ausgesprochen hat : Die richtig für
sich gewandelt haben / die ruhen in ihren Kammern.
Ja! der Geist Gottes selbst saget von ihnen / daß sie von ih-
rer Arbeit ruhen. Unser David saget im Texte davon al-
so : Ich liege und schlafe ganz mit Frieden. Sind kurze
/ aber recht schöne und höchtröstliche Worte / in welchen der
Königliche Prophet den Tod der Gläubigen gar schön und
lieblich beschreibet.

Und erstlich zwar saget er / daß die Frommen in dem To-
de liegen und schlafen. Als unser lieber Heiland und See-
ligmacher Christus Iesus am Creuze verschied / da neigete
er das Haupt / und schließ darauß sanfft und seelig ein. Mit
solchen seinem Hauptneigen deutete der HERR an / was ei-
gendlich der Tod frommer Christen sey / nemlich / ein sanfter
Schlaf / nicht anders / als wenn ein Mensch / nach vollbrach-
ter sauren Arbeit / sich auff einen Stuel setzet / das Haupt neiget
und darauß sanfft einschläset. Denn gleichwie Christus / als
er den Stand seiner Erniedrigung vollbracht / und in dem eben
viel verdrißliche und mühe-seelige Arbeit ausgestanden hatte /
endlich sein Haupt neigete / und ruhete von aller Arbeit / so er
bisher auf Erden verrichten müssen : also sollen auch fromme
Christen demaleins / nach aller ausgestandenen beschwerlichen
Arbeit / ihr Haupt frölich neigen / und ruhen / und soll mit ihnen
heissen : Seelig sind die Todten die in dem HERRN sterben /

VON

Psaln
XXXIV, 21Esai.
LVII, 2.Offenb.
XIV, 13.Johann.
XIX, 30.

Von nun an / Ja! der Geist spricht / daß sie ruhen von
 ihrer Arbeit. Und daher kommet es auch / daß der Tod
 der Gläubigen in Gottes Worte so oft ein Schlaf genennet
 wird / und zwar so wohl im alten / als in dem Neuen Testa-
 mente. Wenn der liebe **GOTT** von des Davids Tode re-
 det / so saget er / daß er mit seinen Vätern schlafen liege:
 Und das thut auch der Prophet Esaias / wenn er von andern
 Gläubigen saget / daß sie unter der Erden liegen in ihren
 Kammern / als die Schlafenden. Bey dem geist- reichen
 Propheten Daniel werden folgende nachdenkliche Worte ge-
 lesen : Viel / so unter der Erden liegen und schlafen /
 werden auffwachen / etliche zu dem ewigen Leben / etli-
 che zu ewiger Schmach und Schande. In dem Neuen
 Testamente wird dergleichen Art zu reden auch gefunden. Dort
 saget Christus selbst von dem verstorbenen Tochterlein Jairi:
 Das Mägdlein ist nicht todt / sondern es schläfet. Und
 von seinem Special- Freunde Lazaro / als derselbe gestorben
 war / ließ er sich also vernehmen : Lazarus unser Freund
 schläfet. Von dem ersten Märtyrer des Neuen Testaments
 Stephano wird gelesen / daß er entschlafen sey / als man ihn
 mit Steinen zu Tode geworffen hatte. Und der Apostel
 Paulus schreibet an die Thesalonicher folgender Gestalt:
 Wir wollen euch / lieben Brüder! nicht verhalten von
 denen / die da schlafen / das ist / welche allbereit gestorben
 sind / und in ihrem Ruhe- Kämmerlein liegen und schlafen / auff
 daß ihr nicht traurig seydt / wie die anderen / nemlich
 wie die Heiden / die von solchem Schlafe und Ruhe der From-
 men nichts wissen / und also keine Hoffnung der Wieder-
 Auffwachung und Auferstehung der Todten haben.

Offenb.
XIV, 13.

2. Buch
Samuel

VII, 12.

Esai

XXVI, 19.

20.

Daniel.

XII, 2.

Matth.

IX, 24.

Johann.

XI, 11.

Apostel

Gesch.

VII, 60.

1. Thess.

IV, 13.

Sehen



Sehen wir also / daß es in Gottes Worte nicht ungemeyn sey / daß der Tod der Gleubigen und Frommen ein Schlaff genennet wird. Solches nun aber geschieht vornemlich um folgender Ursachen Willen. Erstlich zwar wegen der lieblichen und anmuthigen Ruhe und Erquickung / so die Gleubigen in ihrem Tode haben. Denn gleichwie einem Menschen / der sich den Tag über mit allerhand schwerer Arbeit abgemattet hat / der Schlaff eine gar annehmliche Erquickung ist / dadurch alle verlohrene Leibes = Kräfte hinwiederum ersäset werden : Also ist auch der Tod dem Menschen gar eine gewünschte und liebliche Erquickung / aldiem Weil er dadurch von aller Angst / Mühe und Arbeit / so er in dieser Welt ausstehen müssen / erlöset / zur gewünschten Ruhe befördert / und am Leibe und Seele erquicket wird / daß er mit David sagen kan : Ich liege und schlafe ganz mit Frieden. Und eben dar um decken wir auch unsere Verstorbenen / bey ihren Begräbnissen / gleichsam mit diesen Worten zu :

Sein Jammer / Trübsaal und Elend
ist kommen zu einem seligen End.

Item :

Die Seele lebt ohn alle Klag /
Der Leib schläft bis zum jüngsten Tag /
An welchem Gott ihn verklären /
Und ewige Freud wird gewähren.

Hernach / so wird auch unser Tod ein Schlaf genennet wegen unser zukünftigen Wieder = Aufwachung. Denn gleichwie ein müder und schläferiger Mensch sich mit dem wegen zu Bette niederleget / daß er für und für daselbst liegen bleiben und faulenzzen will /

sondern wann er sich an seinen abgematteten Kräfften hat erquie-
 et/ so stehet er des Morgens wieder auff / und gehet mit Freu-
 den an seine ihm befohlene Arbeit : also werden auch wir in un-
 sere Grabe und Ruhe-Betleim nicht deswegen geleget / daß wir
 darinnen immer und ewig liegen bleiben : sondern an dem frö-
 lichen Morgen des lieben Jüngsten Tages werden wir wieder
 aufwachen / und / nach erholten neuen Kräfften / aus unsern
 Gräbern lebendig herfür gehen. Denn so saget der erstge-
 borne von den Todten Christus JEsus selbst : Es köm- Coloss.
 met die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern I, 12.
 sind / werden meine Stimme hören und herfür ge- Johann
 hen. V, 28. 29.

So ist und bleibet nun unser Tod nichts anders / als
 ein Schlaf. Und sollen wir auch dahero uns für dem Tode
 nicht gar zu sehr fürchten / sondern vielmehr mit David / Si-
 meone / Paulo und unserm nunmehr seeligen Herrn Bürger-
 meister / ein Herkliches Verlangen nach demselben tragen.
 Denn gleichwie ein abgematteter / müder Mensch sich für dem
 Schlafe nicht entsetzet / sondern vielmehr ein groß Verlangen
 nach demselben hat / und sich sehr freuet / wenn der Abend her-
 bey kömmet / da Er sich zur Ruhe legen und erquicken kan :
 also sollen auch wir mit allem Willen / ja ! mit Freuden / an
 den Tod gehen / als zur gewünschten Ruhe. Ja ! wie etliche
 Kinder diesen Gebrauch an sich haben / daß sie sich in ihrer Wie-
 gen selbst einmumlen oder einsingen : also sollen auch wir uns
 selbst zu unserm Todes-Schlaf einsingen und einwiegen / und
 sagen :

Mit Fried und Freud ich fahr dahin/
 nach Gottes Willen/

B

getrost

getrost ist mir mein Herz und Sinn/
 sanfft und stille/
 Wie Gott mir verheissen hat/
 Der Tod ist mein Schlaf worden.

item :

Nun fahr ich hin zu Jesu Christ/
 meinm Arm thue ich ausstrecken /
 so schlaf ich ein und ruhe fein/
 kein Mensch kan mich auffwecken /
 denn Jesus Christus / Gottes Sohn /
 Der wird die Himmels = Thür auffthun /
 mich führen zum ewign Leben.

Dieses ist also eins / das David in unserm Texte / von dem Tode der Gleubigen saget / nemlich / daß er ein Schlaf sey. Sie liegen und schlafen / erholen sich neuer Kräfte / bis sie dermaleins an jenem Tage zu dem ewigen Leben frölich wieder erwachen werden.

Hernach saget er auch von dem Tode / daß er denen Gleubigen und Frommen Frieden bringe. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden / spricht er. Hier in diesem Leben schweben wir in lauter Unfriede / und haben allenthalben Unruhe. Denn es muß ja der Mensch immer im Streite seyn auff Erden / wie der Wohlgeplagte Hiob als ein *Expertus* redet / Er lebet eine kurze Zeit und ist voll Unruhe. Und wie nachdencklich hat Sirach das grosse Elend des menschlichen Lebens beschrieben / wenn er gesaget : Es ist ein Elend jämmerlich Ding im aller Menschen Leben / von Mutterleibe an / bis sie in die Erden begraben werden /

Hiob
 VII, 1.
 c. XIV, 1.

werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer
 Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Tod /
 so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als
 bey dem geringsten auff Erden : so wohl bey dem /
 der Seide und Krone träget / als bey dem / der
 einen groben Kittel anhat. So bald aber ein gleü-
 biger Mensch stirbt / so gelanget er zum Frieden / und
 zwar zu dem Himmelfischen Frieden / welchen ihm Christus
JESUS / der ewige Friede = Fürst / mit seinem Ver-
 dienste erworben hat: Ja ! er kommet zur ewigen Still-
 le und Sicherheit / in die Häuser des Friedes / zur
 sichern Wohnung und zur stolzen Ruhe. Und da-
 hero saget auch Esaias von denen Gerechten / daß sie in
 ihrem Tode zum Frieden kommen / und ruhen in ihren
 Kammern.

Sirach
 XLII. 2. 30
 4.

Esai.
 IX. 6.

Esai.
 XXXII. 17.

18.
 Esai.
 LVII. 2.

Diesem nach ist der Zeitliche Tod eines Christgleübi-
 gen Menschen nichts anders / als eine friedsame Hinfahrt
 und ein seeliger Feuer = Abend alles Jammers und Elendes /
 dem der arme Mensch in seinem ganzen Leben hat müssen
 unterworfen seyn / und kan er also denn frölich sagen :
H E R R ! nun lässestu deinen Diener im Friede
 fahren. Um welcher Ursachen Willen auch die lieben
 Heiligen **G O T T E S** sich so herzlich nach einem sanff-
 ten und seeligen Tode gesehnet haben / wie an dem David /
 an Simeone / an Paulo / an unserm seelig = verstorbe-
 nen Herrn Bürgermeister / und andern mehr zu sehen ist.
 Ach ! billich thun wir auch dergleichen / wir sehnen uns /
 daß wir / durch einen sanfften und seeligen Tod / bald /
 aus der grossen Mühe und Unfrieden dieses Lebens / zu der

Lue.
 II. 29.

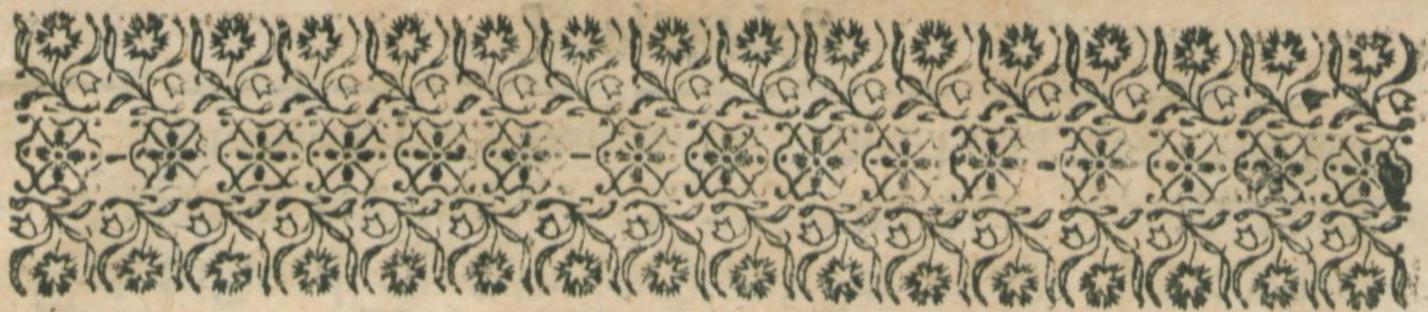
B ij ewigen

Hiob 7.

1. Buch
Röse
III, 19.

ewigen Ruhe und Himmelschen Frieden befördert werden mögen. Ach! in was für grosser Mühe und Arbeit müssen wir doch in dieser Welt leben. Bescheret uns gleich der liebe Gott/ nach hingeleger Arbeit ein wenig Ruhe und Erquickung/ so folget doch bald darauff eine neue und wohl grössere Arbeit! Summa! der Mensch wird zum Unglücke (und Arbeit) geboren / wie die Vogel schweben empor zu fliegen / und bleibet es bey dem Ausspruche / den GOTT selbst allbereit in den Paradis = garten gegeben hat: Im Schweisse Deines Angesichtes solstu dein Brot essen. Unser seliger Herr Bürgermeister hat solches an seinem Orte gnugsam erfahren/ als dessen Leben fürwar nichts anders / als continuus labor, eine stete Mühe und Arbeit gewesen ist. Und in was für grossem Unfrieden leben wir doch auch in dieser Welt! Bescheret uns gleich der liebe Gott bißweilen Frieden / das wir uns nicht immerdar mit unsern Feinden balgen und überwerffen dürfften / so hat es doch damit keinen Bestand. Der rechte Störenfriede/ der leidige Teuffel / bläset gar bald wieder in die Funcken/ und zündet ein neues Feuer an. Aber durch einen sanften Tod werden wir gebracht zu dem Frieden/ welcher nimmermehr auffhören/ sondern ewiglich wären/ ewiglich bleiben/ ewiglich grünen und blühen wird. Ey! wer wolte denn nun nicht gerne/ frölich und willich sterben? Gott gebe es uns allen / im Christi Willen!
Amen.

Lebens =



Lebenslauff.



Als nun hierauff anbelanget die christliche Ankunfft Christlich geführten Wandel / und endlichen seeligen Lebens = Beschluß / des Weyland Wohl Ehrenvesten Hoch = achtbaren und Wohlweisen Herrn Bürgermeister Haubold Römers / so ist hiervon Christlichen Gebrauch nach mit wenigen dieses zu melden : Sein seeliger Herr Vater ist gewesen der Weyland Edle und Manhafte Herr Johann Römer / Erbsasse auff Greutschütz bey Pegau gelegen. Seine seelige Frau Mutter / die Erbare und Tugendreiche Frau Brigitta / Herrn Fabian Wincklers / Bürgermeisters zu Luckau eheliche Tochter. Von diesen seinen Christlich n Eltern ist er Anno 1594. den 28. Novembris, frühe um 5. Uhr in beniemten Greutschütz an das Licht dieser Weltige o ren / und bald darauff allda durch die Heilige Tauff / als das Bad der Wiedergeburch / dem HERRN Christo einverleibet worden. Worauff ferner seine liebe Eltern Ihn zu Hause zu allen Guten gezogen und gewohnet / bis in sein achttes Jahr / da sie ihn Anno 1602. in die Schule nach Pegau gethan / allwo er bis Anno 1608. sich auffgehalten / und so viel seine Jugend zu gelassen / in aller Pietät und Gottesfurcht wohl unterrichtet worden ist. Nachdem ihm

W ist

nun

Lebenslauff.

nun dazumahl schon vor zwey Jahren / als Anno 1606. seine Frau Mutter durch einen seel. Todt benommen worden / und er sonderliche Verliebung zur Handelschafft getragen ; Als hat er sich auff Einrathen seines Herrn Vaters / (welcher auch bald im andern Jahre hierauff / als Anno 1610. ihm durch den Zeitlichen Todt entzogen worden :) hierher nach Naumburg / umb die Handlung zu begreifen begeben / und bey Herrn Lamprecht Herbst / Weyland Raths-Cämmeren 7. Jahr treulich und redlich ausgestanden ; besage seines Wohl-erhaltenen Testimonii. Nachdem er nun also von gedachten seinen Herrn dimittiret worden / hat er sich vorgesezt / in seiner Handlunges ferner zu versuchen / dannenhero er sich nach Leipzig in die Blanckische Handlung begeben / worinnen er sich über ein Jahr auffgehalten : Sette auch annoch sich daselbst / oder an anderen Handlunges Orten / auffzuhalten Lust und Gelegenheit gehabt / wo nicht seine Freunde ihm hierher sich zu setzen sonderlich angelegen ; biß er auch sich endlich dahin resolviret / und Anno 1617. allhier seind Bürger- und Examer Recht wohl erhalten. Nachdem er nun solchen Haus- und Nahrungs- Standt angetretten / hat er sich / Gottes Ordnung nach / in den Heiligen Ehestandt zu begeben entschlossen / da er auff vorhergegangenes fleißiges Gebeth und Einrathen seiner Befreundten und Verständiger Leute / sich Anno 1618. umb Advent in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen mit der damahligen Viel-Ehrbaren / Ehr- und Tugendreichen Jungfer Dorotheen / des Weyland Wohl-verdienten Rectoris der Schulen Pforte / Herrn M. Justini Vertuchs / ehelichen Tochter / welches Ehegelöbniß er auch des folgenden Jahres darauff / als Anno 1619. auff Fasten durch Priesterliche Copulation in hiesiger Stadtkirche hat vollziehen und consummiren lasse

Lebenslauff.

ren lassen. Diesen seinen angetretenen Ehe- und Haus-
Standt hat er gegen alle die Seinigen in guter Unterweisung
zur Tugend und Gebeth/ geführet/ und zu einer treuen Gehülff-
fin in grossen Creuze / Wiedertwertigkeit und Krieges Be-
schwehrungen seine liebe Hausfrau gehabt 34. Jahre / so aber
Anno 1653. von ihm durch des Todes Gewalt mit grossen
Herzleide gerissen worden. In solchem Christlich geführ-
ten Ehestande hat er auch reichlich den Ehesegen von G. Ott ge-
spüret / da ihn G. Ott mit 7. Söhnen und 8. Töchtern geseg-
net / welche nahmentlich gewesen : Haubold / Haubold
Christian / Justinus / M. Alexander / Christianus / Haubold /
und einer / so todt auff die Welt kommen ; ferner Dorothea /
Catharina / Maria / Margarita / Anna Sabina / Rosina /
Helena / Christina ; Von denen insgesamt 4. Söhne und so
viel Töchter annoch am Leben / und ihren seeligen Herrn Va-
ter anigo/höchst betrübt mit anhero zu seiner Ruhestette/ beglei-
tet haben : Die übrigen Söhne und Töchter aber seind ihren
seeligen Herrn Vater zu der Seeligkeit / theils verheurathet /
theils ledig vorgegangen. Der fernere Ehesegen / der auch
durch Söhne und Töchter G. Otes Güte und Allmacht ke-
zeuget und gepriesen/ ist/ daß der Seelige Herr Bürgermeister
an bemeldeten 15. Kindern 24. Kindes Kinder/ und 1. Kindes-
Kindes Kind zusammen 40. Personen erlebet. Und weil sich
der Seel. Herr Bürgermeister in seinem ehrlich- geführten
Bürgerlichen Leben und Wandel allezeit ziemlich und rühm-
lich verhalten/ als hat ein Wohl- Ehrenvesten Rath allhier ihn
Anno 1636. zum Rath- Herrn / Anno 1645. zum Cämmerer
und Anno 1663. zum Unter- Bürgermeister in ihr Collegium auf-
genommen ; Worinnen er sich einig und emsig erwiesen /
ihm das gemeine Beste sorgfältigst angelegen seyn lassen ; Wie
die

Lebenslauff.

die That selbst und ehrliche Leute annoch hiervon zeigen werden. Was vor Krieges Gewalt und Unlust er in verfloffenen Jahren bey dieser Stadt mit andern annoch lebenden Raths-Gliedern ausgestanden haben / das ist uns zur Gnüge bekant. Was von seinem gebührlichen Christenthum mit wenigen ferner zu berühren ist / so ist uns auch bewust / wie er sich gegen Gott in guten und betrübten Stande verhalten / das er nemlich Gott in Nothen eiffrig angeruffen / und in guten Stande / ja auch im Creuze / Gott vor seine Wunder und Wohlthaten gepriesen. Sonderlich war an ihm zu loben / das er sich so fleissig und andächtig zur Kirchen und H. Sacrament des Altars zu finden pflegte / in welchem Stücke er es vielen andern zuvor gethan ; Wie er sein Haus zum Lobe und Anruffung Gottes gehalten / ist vielen wissend. Wie er auch gegen seine Neben-Christen / Reiche und Arme in allen Begebenheiten sich bezeigt / ist hoffentlich vielen annoch unentfallen.

Was nun endlich die letzte Beschreibung des seeligen Herrn Bürgermeisters betrifft / so ist ihm etliche Tage vor seinen seeligen Hintritte eine Herzens-Eng-und Bängigkeit angestossen / sonderlich aber ist ihm solches an verwichenen Sonntage früh begegnet auff halben Kirchwege / welchen zu verlassen / er sich diese anstossende Beschreibung nicht bewegen lassen ; hat sich auch in der Kirche unter den Beten / Singen und Predigthören besser befunden / und also solchen Zufall / durch Gottes Gnade / und durch Gute seiner sonst gesunden Leibes Constitution überwunden. Folgende Nacht aber gegen Morgens Montags umb 3. Uhr / ist er wieder mit zuvor verlassener Herzens-Bängigung angefallen worden / darumb er etliche Stunden / wie er sonst gewohnt / nach Davids Anweisung /

Lebenslauff.

sung/mit Hergens-Seuffzern/Beten und Singen schlafflos zu gebracht: Als er aber durch eiffriges / lautes wiederhohletes Beten Gott seine Hergens-Angst geklaget/ist er von denen be- trübten und damahls schlaffenden Kindern gehöret worden/die ihn bald in die Stube und bequeme Betten gebracht auch schleunige möglichste Wartung angewendet: Worauß sich der seel. Herr Bürgermeister wieder etwas besser befunden. Es hat ihm in dessen aber von seinen seeligen Ende/zum öfftern/so zu sa- gen/geschwähnet / dannhero er durch herzliches und sonst ge- wohnetes Beten/Seuffzen und Singen seine Seele zum öfftern seinen Jesu befohlen; Sich durch etliche Reden seines gewär- tigen Sterbens erinnert und Gott umb ein seeliges und bald er- gehendes Ende gebethen/ damit er kein kräncklich und schmerz- lich langes Lager ausstehen müste. Es hat ihm aber/etwa eine halbe Stunde sonderlich/vor seinen seeligen tödlichen Hintritte sehr zu gesezet die vorbemeldete doch härter anhaltende Be- schwehrung Syncope bey den Herren Medicis genandt / oder nach alter und gemeiner Art zu reden ein Catarrhus suffoca- tivus oder Starckfluß/ der ihm auch mehr als zuvor grossen und kalten Angstschweiß ausgetrieben / kurzen Athem und grosse Hergensbangigkeit verursacht/ darumb er durch oft wieder- hohletes Seuffzen seinen Jesu seine Hergens- Angst geklaget auch in dessen oft zehe Materie ausgeworffen / darinne etwas Blut mit verspüret worden/weilen er umb benöthigter und ver- langeter Luft wegen zum Auswerffen sich bemühet und also ei- nige kleine Aederlein eröffnet. Als er in solcher berührter Her- gens Angst sein seeliges Ende verlanget und erwartet; hat er mit tröstlichen Gebethen und Seuffzen Gott umb Hülffe / Beystandt und Ausführung aus diesen Leben bis an sein seel. Ende gebethen/seine bekranckten Weinenden Kinder zur Gots- tes furcht

E

tes furcht

Lebenslauff.

tesfurcht vermahnet und getröstet / daß sie sein Gebeth stützen
und fortsetzen solten / daß er vor sie und ihre Wohlfahrt zu
Gott zum offtern ausgeschüttet hette ; Der werde sich auch
ihrer erbarmen und sie nicht verlassen. Ob man nun wohl in
dessen mit gehörigen und dienlichen Arzneyen / wie auch ande-
ren Wartungs = Mitteln nicht gesehret / so hat doch bemeldete
Beschwehrung nicht gänglich weichen wollen / biß endlich bes-
rührete Krankheit und das G. seze der 70. oder 80. Jährigen
Lebens = Länge ihm auch den Weg aus dieser Welt in jene ewi-
ge Herrligkeit gebahnet : Welcher sein Abtritt sanfft und see-
lig geschehen ist am vergangnen Montag 3. Viertel auf 12. Uhr
Mittages / nach dem er meistens diese Welt in Mühe und Noth
gebauet 76. Jahr weniger 9. Wochen und 7. Stunden. Wohl-
an ! der seel. Hr. Bürgermeister lieget nimmehro mit David /
und schläfet ganz mit Frieden / weiß von keiner Noth / Mühe /
Jammer / Arbeit / Sorge / Creuze und Elende etwas zu sagen /
sondern lieget in stolzer Ruhe und erwartet des lieben Jüngsten
Tages / an welchem er mit allen in Christo selig = verstorbenen
zu dem ewigen Leben frölich wieder erwachen wird. Inzwischen
sey der getreue Gott ein Beschirmer und Pfleger / ja ein Va-
ter der hinterbliebenen Kinder / tröste sie mit seinem H. Geiste
kräftiglich / gebe ihnen Christliche Gedult und versorge sie vä-
terlich. Uns aber gebe er auch zu der Zeit / die er uns selbst
bestimmet hat / eine fröliche Nachfahrt und selige

Ruhe / umb Christi Willen //

Amen !!

Abdan =



Abdankung

(Tit.)

Sind nicht eben so gar viel Jahre zu rücke geleget worden / da ich nun dem Vierten Herrn Bürger-Meister bey dieser löblichen Stadt Naumburg / nemlich dem Wohl-Ehrenbesten / Hochachtbarn und Wohlweisen Herrn Haubold Römern zu Ehren / unter diesen sich weit ausbreitenden Linden-Baum getreten bin. Gleich wie nun die Drehe / welche durch des Allweisen **GOTTES** sonderbare Schickung in die Himmlischen Lust-Wälder und Felder / ihren Seelen nach / sind vorhergegangen / nach Vermögen an diesem Orte nicht unbillich sind gerühmet worden : Ebener Massen muß man auch dahin bemühet seyn / wie dem jetzt gedachten Vierten nunmehr seligen Herrn Bürger-Meister sein Lob und Ehren Gedächtnis / so gut als es von dem Redenden geschehen kan / gestiftet werde. Ob sich nun wohl eine zehenfache Gelegenheit / dessen im Besten zu gedencken angeben möchte ; so scheint doch / als wenn der Zunahme des Seelig- verstorbenen

E ii

Herrn

Abdankung.

Herrn Bürgermeisters aniezo unsere Rede am meisten erwei-
tern / oder vermehren wolte. Dieser Zunahme ist Römer/
und leitet uns gleichsam derselbige zur Beschauung der Alten/
und von vielen Tugenden hell-glänzenden Römer / und giebt
also an die Hand eine in gewissen Gränken zwar bestehende
Vergleichung anzustellen. Unleugbar ist es / daß das Rö-
mische Volk / sonderlich da die Stadt Rom annoch in ihrer
besten Blüte gewesen / vielen / ja den meisten Völkern weit sey
vorgezogen worden; und daß viel Personen unter den Römern
sich gleichsam der Tugend gewiedmet / und derselbigen zu Eh-
ren einen Altar / darauff ein immerwehrendes Feuer gebreuet/
aufgerichtet haben. Wer nur ein wenig die jenigen Scribenten/
welche von den edlen Tugenden der edlen Römer geschrieben ha-
ben/durchblättert hat/wird von dem Catone Uticensi, von dem
M. Regulo, von den Scauris, von dem Fabricio, von dem
Curio, von dem Camillo, von dem Marcello, und vielen
anderen aus dem Livio, Plinio, Svetonio und Plutarcho viel
erzehlen können. Ich scheue mich aber nicht / allhier bey die-
ser Wohl-ansehnlichen und Volk-reichen Versammlung öf-
fentlich zu sagen/daß unser seliger Herr Bürgermeister/Herr
Haubold Römer / den edlen Römern in unterschiedlichen
Stücken ähnlich zu machen sey; ja denselbigen noch wohl
auff gewisse Masse könne vorgezogen werden. Es ist nicht
unbekant/ sondern gleichsam in das Buch des unsterblichen Lo-
bes eingeschrieben / wie die Römer / und zwar die Tugend-lie-
benden Römer/ unter andern Tugenden auch fürnehmlich den
Fleiß geliebet / und mit aller Embsigkeit dahin getrachtet ha-
ben/ daß der Müßiggang/als die schädlichste Pestilenz / abge-
schaffet/ und hingegen ein ieder in seinem Beruffe / und in der
ihm

Abdankung.

ihm anbefohlenen Arbeit eifrig angetroffen würde. Daher findet man auch hin und wieder in den Römischen Schriften so viel treuherzige Reden / welche von dem Dienste der Faulheit ab- und hingegen zu der Arbeit bester Massen anmahnen. Seneca der treue Lehrer eines untreuen Discipuls / nemlich des Nero- nis, hat als ein Priester der Weisheit diese Worte aus seinem weisen Munde gleichsam fließen lassen : Generosos animos labor nutrit ; non est viri timere sudorem. Das ist : Generose und rechtschaffene Gemüther werden gleichsam durch die Arbeit ernehret ; es stehet einem Manne / oder einem Menschen / er sey auch wer er wolle / nicht wohl an / wenn er sich für Arbeit fürchtet. Und daher haben sich auch die alleredelsten Gemüther bey den Römern des Ackerbaus nicht geschämt ; ob sie gleich schon wichtige Sachen haben verrichten können ; wie Polydorus Virgilius in dem 1. Cap. des 3. Buchs von den Erfindern unterschiedlicher Dinge / und zwar fürnehmlich aus dem Cicerone, von dem Quintio Cincinnato und Curio solches bejaget hat. Ja es geben auch etliche Ratmen bey den Römern zur Gnüge zu verstehen / daß sie / umb den Müßig- gang desto ehe zu vermeiden / das Land gebauet / und sich umb die Früchte ziemlicher Massen bekümmert haben. Dann woher haben wohl die Cicerones, Fabii, Lentuli, Pisones und dergleichen ihre Nahmen bekommen ? Die meisten halten da- für / daß sie von den Erbeisen / Bohnen / Linsen und dergleichen Früchten / also seynd benahmet worden. Wenn wir unsern heiligen Herrn Bürgermeister beschauen ; so müssen wir frey heraus bekennen / daß er in diesem Stücke gar wohl mit den al- ten Römern möge verglichen werden. Denn Er ist ja den Müß- siagange / als einem Haupt-Rüßten des leidigen Satans / herg- lich Feind gewesen ; Er hat von Jugend auff die Arbeit son-
E iij derlich

derlich geliebet / und sich von seinem Beruffe nichts lassen ab-
 wendig machen. Ja Er hat sich auch gleicher Gestalt des lie-
 ben Ackerbaus nicht geschämmet ; sondern sich desselbigen ge-
 bührlicher Weise / und ohne Versäumnis des jenigen / was ihm
 sonst zu thun ist auffgetragen gewesen / angenommen. Wie Er
 denn auch noch in seinem hohen Alter das Feld täglich zu be-
 schauen / Beliebung getragen / umb sich desto besser des Seg-
 gens des Allerhöchsten mit herglicher Danckbarkeit zu erin-
 nern ; Wie er nemlich durch solchen eine so geraume Zeit sey
 erhalten worden / und wie Er auch daher vielen Leuten / bevor ab
 in der kümmerlichen Krieger-Zeit / ein Stücke Brot habe
 guthertzig mittheilen können. Die alten und mit edlen Tu-
 genden wohl-bezierten Römer haben auch vor allen Dingen
 dahin gesehen ; Wie sie / aus rechter Liebe gegen das Vater-
 land / das gemeine Wesen befördern möchten. Sonderlich a-
 ber rühmet der sùrtreffliche Redner Tullius den Luc. Flac-
 cum, und C. Pontinum in der 3. Rede wider den Catili-
 nam, daß sie eine überaus grosse Lust zur Beförderung des ge-
 meinen Nuzes getragen. Und der berühmte Valerius Ma-
 ximus hat in dem 6. Cap. des 5. Buchs unterschiedliche aus-
 bündige Exempel auffgezeichnet der jenigen / welche das liebe
 Vaterland herglich beobachtet haben. Ja man liest hin und
 wieder in den Römischen Historien / wie sich sonderlich die Con-
 sules und Senatores, also auch die Aediles, und zwar die Ple-
 beji, Curules und Cereales väterlich des gemeinen Wesens
 angenommen haben ; Wie dieses alles Weitläufftiger künfte
 ausgeführet werden ; Wenn die kurze Zeit / welche dieser
 Rede bestimmet ist / zureichen wolte. Besehen wir den selig-
 verblichenen Herrn Bürgermeister / Herrn Haubold Rö-
 mern / so dürffen wir nicht in Abrede seyn / daß Er auch das ge-
 meine

Abdankung.

meine Wesen / und desselben Nutz bey dieser Stadt beobachtet
haber allermassen Er auch mit unter den allerältesten Gliedmas-
sen eines Wohl-Ehr- und Hochw. Rathes allhier gewesen / und
von der untersten Stufe an hinauff gestiegen ist. Zwischen
welcher Zeit er freylich manches Ungemach / manche Gefahr /
und manche Wiedervwertigkeit / nebenständeren / bevorab da der
grausame Mars regierte / wegen des gemeinen Wesens / hat ers-
fahren müssen. Sonderlich aber kan dem seligen Herrn
Bürgermeister noch in der Grube nachgerühmet werden / daß
Er / als ein Edilis, oder / nach unserer Art zu reden / als ein
Cämmerer / wegen der Häuser / und anderer Derter / die da ha-
ben sollen gebessert werden / insonderheit gesorget / und durch
seine sorgfältige Aufsicht manchen Schaden von dem gemei-
nen Wesen abgewendet habe. Unsere Schule rühmet nicht
unbilllich den seligen Herrn Bürgermeister / daß sie vor etli-
chen Jahren seiner Augen wohl genossen / und eben dadurch fe-
ster worden sey. Des ist an einem solchen Manne / der die
Gebäude einer Stadt wohl in Acht nimmt / viel gelegen ! Denn
es wird durch ihn manches Unheil verhütet / und Gott wird
es auch einem solchen Aufseher / der die Göttliche Ehre herg-
lich suchet / aus Gnaden unvergolten nicht lassen. Unserm
seligen Herrn Bürgermeister werden auch noch wohl endlich
die außser der Stadt stehenden Bäume einen guten Nachklang
machen / und villeicht seinen Rahmen gleichsam der Nachwelt
überlieffern ; Weil von ihm nicht unfüglich mögen gebräu-
cht werden die nachfolgenden Worte / welche auch Tullius in
den Buche von dem Alter allegiret hat :

Serunt arbores, quæ alteri seculo profint.
Das ist : Sie pflanzen Bäume / welche erst in vielen Jah-
ren den Nachkommen den besten Nutz bringen mögen. Es kan
aber :

Abdankung.

aber der selig-verblichene Herr Bürgermeister / Herr Hauhold Römer / mit den alten edlen Römern / etlicher Tugenden halber / nicht allein verglichen / sondern auch denselbigen auf gewisse Masse weit fürgezogen werden. Zu leugnen ist es nicht / daß / wenn man die ganze Aristotelische Ethicam, oder die Sitten-Lehre durchsuchen wird / man aus der Zahl der edlen Römer überaus schöne Muster oder Exempel zu allen Tugenden werde nehmen können. Da wird man finden hergahaffige Paulos und Manlios, gedultige Scavolas, mäßig-lebende Curios, freygebige Julios, und dergleichen. Aber wenn man fraget / ob denn die igtgedachten Römer ein solches Tugendhaffiges Leben geführet / daß sie des ewigen Lebens haben mögen theilhafftig werden? So kan man dieses / nach der Lehre der H. Schrift / keines Weges bejahen / noch solche Heyden in den Himmel heben. Denn da muß man vielmehr also ausruffen: Ubi Scauri? Ubi Fabricius? Ubi Marcellus. &c. Ceciderunt in profundum, ut lapides. Wo sind die Scauri? Wo ist Fabricius? Wo ist Marcellus &c.? Sie sind tieff hinunter gefallen / wie die Steine. Unser Christlicher Herr Römer aber / der selige Herr Bürgermeister hat für diesen Heydnischen Römern darinnen einen weiten Vorzug / weil er seine Tugenden aus einem rechtschaffenen Glauben an seinem Erlöser hat herfürfließen lassen. Welches denn sonderlich sein eyferiges Kirchen gehen / sein begieriges Zuhören / und nächstes Sigen bey den lieben Predigern des Wortes Gottes / sein oftmahliger Gebrauch des H. Abendmahls / seine tägliche Haus-Kirche / und seine zum öfftern auffgehobenen Hände zur Gnüge angezeiget haben. Daher hat ihn auch der Allgütige Gott mit gnädigen Augen angesehen / und ihm seinen Bundsch wahr gemacht / da er also geseuffzet: Verlaß mich nicht /

Gott!

Abdankung.

GOTT/ im Alter/ wenn ich grau werde/ biß ich deinen Arm ver-
kündige Kindes Kindern! Dieser grundgütige GOTT und Vater
hat ihm rechte Scipiones, junge Römer und Römerinne besche-
ret/ auf welche Er sich in seinem hohen Alter/ hat steyffen können;
welche ihn/ aus recht-Kindlicher Liebe und Treue/ fleißig ge-
wartet/ und von manchen Sorgen befreyet haben. Ja endlich
hat ihn auch der fromme GOTT / weil Er sich stets zu seinem
Sterbe-Stündlein bereit hielt/ gar geschwind/ und ohne gro-
ße Schmerzen/ aus dieser irdischen Unruh in die rechte Ruh
versezet / daß also nicht unfüglich zu seinem Leichen Text diese
Worte sind gebraucht worden: Ich liege / und schlaffe gang
mit Frieden. Ach freylich liegt Er nun / und schläffet gang
mit Frieden!

Aus dieser Welt ist Er/ der Seelen nach/ gekommen
An den gewünschten Port: Er ist nun auffgenom-
men

In die rechte Friedens Hauß; da ist Er recht be-
freyt

Von Sorgen-voller Angst / und blasser Trau-
rigkeit.

Der verblichene Körper aber ist / Christlößlichem Gebrauch
nach/ hieher auff diesen GOTTes-Acker begleitet worden/ damit
Er dem Schoße der Erden/ die unser aller Mutter ist/ in unge-
zweiffelter Zuversicht der Wiederaufferstehung / möge anver-
trauet werden.

Daß nun meine Hoch- und Vielgeehrte Herren/ Patro-
ni, Gönner und Freunde; Wie auch ein in Gebühr Hoch-
und Vielwerthes Frauen-Zimmer/ auff vorher beschehenes ge-
bührliches Ersuchen/ sich so Hoch-Viel- und Ehren-geneigt zu
der Begleitung haben einfinden wollen/ das erkennen die jeni-
gen/

D

Abdankung.

gen/welche den Selig-Verstorbenen / als einen lieben Vater/
geehret/für eine grosse Gutthat/und angenehme Freundschaft;
sind auch allseits erbötig / nach bestem Vermögen dahin zu
arbeiten / wie gegen einen Wohl-Ehrend. und Hochweisen
Rath/und gegen alle andere begleitende Personen/ wes Stan-
des sie auch seynd/sie ihre Resp.schuldige Observantz, und Christ-
liche Dienstfertigkeit hinwiederumb mögen spüren lassen.
Gleichwie aber bey den Römern zu guter Letzt einem Ver-
storbenen noch etwan diese Worte / und sonderlich von den
Freunden/zu geruffen worden : *Salve eternum, eternumq, vale!*
Das ist: Sey nun ewig gegrüßet / und habe dich ewig wohl!
Also können wir auch unserm Christlichen Römer/dem seligen
Herrn Bürgermeister / noch zu ruffen:

Sey noch tausendmahl gegrüßet/

O du werther Vater du!

Nun bist du ja in der Ruh/

Da dich Iesus selber küßet.

Wo dich Iesus selber küßet/

Da bist du nun in der Ruh:

O du werther Vater du/

Sey noch tausendmahl gegrüßet!

M. Joh. Töpffer/
Rect.

J. Kann

1.

Ann auch wohl eine Zeit
Erfreuen und betrüben?
So wär die Billigkeit
Dergleichen ist zu üben/
Da/Vater/ uns dein Todt betrübet/
Dein freuden Leben Freude giebet.

2.

Der Schmerz dringt aber zu
Und will das Herz ersticken.
Ach daß nicht ist das Nu
Da wir zu gleich fort rücken/
Und insgesamt durch sanftes Sterben
Die frohe Seeligkeit ererben!

3.

Dein Sterben war noch nicht
In unsern Sinn gekommen!
So war dein Lebens Licht

D ij

Schon

Schon Augenblicks entnommen :
Wo solt sich aber Freud enthalten
Da bey uns nichts denn Schmerzen
walten.

4.

Ach dieser Herzens Schnitt
Und diese Seelen Wunde/
Nimt Lebens Geister mit
Und bringt zur Todes Stunde!
Weil wir nun ganz verlassen gehen/
Wo Gott nicht wolte bey uns stehen.

5.

Der reinen Andacht Brunst
Zu Veten/Singen/Lesen/
Ist / Vater / deine Kunst
Und unser Schutz gewesen:
Drumb müssen wir ja schmerzlich trau-
ren/
Umb unsern Schutz / umb unsre Mau-
ren.

6. Doch

Doch hülfft das Gremmen nicht /
 Das Aechzen / Seuffzen / Klagen:
 Wir seind darzu verpflichtet /
 Wies Gott schickt / zu ertragen.
 Seind wir um unsren Schutz gekömert
 Wohl uns! Gott hat sichs angenommen.

Ist Gott nun unser Schilde
 Und unsre Zufluchts-Hütten /
 Daher der Segen quille
 Und was wir sonsten bitten.
 Wie können wir uns schutzloß sehen
 Und noch in solchen Kummer segen.

Ja solten wir izt schon
 Durch unsre Augen sehen
 Den schönen Gnaden Lohn /

D iij

Der/

Der/ Vater / dir geschehen
Und dich mit vollen Freuden kleidet
Ja in dem Wesen Gottes weidet.

9.

Wir würden unser Weh /
Als die da ist getruncken
Aus Perdens Wandel-See /
Und alle Kummers- Funcken /
Aus unsern Herzen ganz verlieren
Und vielmehr Freuden Reden führen.

10.

Und kann uns dieses gleich
Vorist nicht wiederfahren /
Bis auch der Todes Streich
Bringt Endschaft unsern Jahren:
So müssen wir doch seelig preisen
Dich / Vater / und uns froh erweisen.

11. Wohl

11.

Wohl dir dein Glaubens Schiff
Ist glücklich eingelauffen /
Da dich kein Feindes griff /
Wind / Klipp / noch Sandes = Hauffen
Kann umb die edle Seele bringen.
So / Vater / must es dir gelingen!

12.

O deine Redligkeit
Dein Beten und Vermahnen /
Hat dir zur Ewigkeit
Den Weg so müssen bahnen :
Dein stetes Gottes Lob und singen
Wird nun in Himmel schöne klingen.

13.

Schon hörstu ganz vergnügt
Und kanst mit Augen schauen
Was dort behalten liegt / Dar=

Darauff wir Christen frauen:
Du bist der Angst und Noth entgangen
Die uns/uns Armen hält gefangen.

Zd 6780 QK

14.

Nun brauch der Ewigkeit
Und laß dich recht ergözen/
Was wir in dieser Zeit
Noch unaussprechlich schehen:
Ja also muß es allen Frommen
Ergehen und zu statten kommen!

Also suchten ihre höchst-betrübten Be-
müther/über den seeligen Hintritt
Ihres Herrn Vaters / Groß- und
Schwieger-Vaters in etwas auf zu
richten und zu trösten

Die
ganze Hochtraurende

Freundschaft.

L V D L.

W.D.

m. 15



QK. 339, 13.

Shr

Ich liege und

Wohl-Ehren

HAUBO

Weiland B
verdienter

Nachdem derselbe in die
auff 12. Uhr Mitta
ter Vernunft un
sto JE



Den 29. darauff (we
Ceremonien /

Auff dem Stad
und / auff

Caspar Ber
Obe

ZEMU / Dri

QK. 339.



Frieden

Bohl

064

omer

Bohl

3/

ot. 3. Vierthe
s/mit gu
Chri

glichen



O. und

671.

767



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Color Control Patches